

16.internationales forum des jungen films berlin 1986

7
36. internationale
filmfestspiele berlin

DIE ZEIT DIE BLEIBT

Land Deutsche Demokratische Republik
1985

Produktion Defa-Studio für Dokumentarfilm

Regie Lew Hohmann

Künstlerische Leitung, Buch Wolfgang Kohlhaase

Mitautor Lew Hohmann, Christiane
Mückenberger, Regine Sylvester

Kamera Christian Lehmann

Schnitt Karin Wudtke

Musik Günther Fischer

Ton Eberhard Pfaff

Produktion Harry Funk, Klaus Dörrer

Produktionsleitung Charlotte Calow

Aufnahmeleitung Juri Arefjew, Jürgen Draheim

Redaktionelle Mitarbeit Gabriele Wojtiniak

Technische Mitarbeit Angela Rosić

Fotos Barbare Köppe, Christian Kraus-
haar, Susan Heuman, Michael
Kann, Pjotr L. Lubarow,
Barbara Morgenstern, Eva Siao u.a.

Reproduktionen Axel Grambow

Trick Moser & Rosić

Sprecher Alexander Lang, Klaus Piontek

Schnitt-Assistenz Heide Hans

Kamera-Assistenz Herbert Hannapp, Michael Löwen-
berg

Dank für Unterstützung: Friedrich-Wolf-Archiv und Konrad-
Wolf-Archiv der Akademie der Künste der DDR, Zentrales
Staatliches Dokumentarfilmarchiv der UdSSR, Staatliches
Filmarchiv der DDR, Margot Goldstein, Maja Turowskaja,
Michael Kienzle, Dirk Mende

Es wurde Material aus dem Film *Konrad Wolf* von Gitta Nickel
(1977) und aus der Sendereihe *Porträt per Telefon* (1980) ver-
wendet

Uraufführung 20. 10. 1985, Fernsehen der DDR

Format 35 mm, schwarz-weiß und Farbe,
1 : 1.37

Länge 107 Minuten

Inhalt

Der Film folgt den Stationen des Lebensweges von Konrad Wolf: die Kindheit in Süddeutschland, die Jahre der Emigration in Moskau, seine Rückkehr nach Deutschland als Offizier der Sowjetarmee, das Studium am WGIK und die Entscheidung, Bürger der DDR zu werden, seine Filme und die Zeit als Präsident der Akademie der Künste der DDR. So vermittelt der Film Motive einer ungewöhnlichen Biografie in einer bewegenden Zeit. Leitgedanke ist die Troika: die Geschichte dreier Jungen aus Moskau, die Konrad Wolf nicht mehr verfilmen konnte.

Kritik

Dimensionen eines aufrichtigen Lebens / Notizen zum Fernseh-
Dokumentarfilm **DIE ZEIT DIE BLEIBT**
Von Marlene Köhler

Welche Dimensionen kann ein Leben haben? Wie ungeheuer auf-
regend, wie ungeheuer produktiv kann ein einziger Mensch sein?

Der Film ist konzentriert, gründlich, nachdenklich, interessant. Am berührendsten vielleicht – weil für die Zuschauer noch unbekannt – die Erinnerungen an die Kindheit, die Fotos, Kinderzeichnungen Konrad Wolfs, Aussagen seiner Freunde: George und Victor Fischer, ebenfalls Emigrantenkinder wie Konrad, Aussagen seines Bruders Markus Wolf, des Kindermädchens Emmy Ullmer, das ihm Schlaflieder sang. Interessant: das Moskau der 30er Jahre, die ungewöhnliche Sicht auf eine Stadt. Tief eingepägt haben sich die Dokumentaraufnahmen, beispielsweise die Ankunft der spanischen Kinder in der Sowjetunion, die Händchen zur Faust geballt. Beeindruckend die Tagebuchnotizen Konrad Wolfs von 1943, er beschreibt als Soldat der Roten Armee einen deutschen Luftangriff, seine Erfahrung: das Wort Deutscher wurde als Schimpfwort gebraucht. Viel tiefer empfinde ich heute, in diesem Zusammenhang, die Szenenausschnitte aus *Ich war neunzehn*, dem 'zehnten und persönlichsten Film' Konrad Wolfs. Es war sein Lebensweg, den er hier sehr emotional gestaltete.

Bewegend die Selbstzeugnisse, beispielsweise, was er der Gesellschaft geschuldet sieht: „unsere Phantasie, unsere verbliebene Kraft, unser Herz.“ Er wollte sich betroffen machen lassen, ihn interessierten die Menschen. Emotionen wecken die Aussagen seiner Freunde, charakterisieren ihn als aufrechten, gerechten Menschen – der Kameramann Werner Bergmann, der Bildhauer Wieland Förster, der Regisseur-Kollege Angel Wagenstein. Konrad Wolf fragte inständig, als Regisseur war er bedächtig, ruhig. (Der Schauspieler Kurt Böwe: „Er hat mir ins Gewissen geguckt.“)

Marlene Köhler, in: *Freiheit*, Halle, 23. 10. 1985

*

Konrad Wolf – ein aufregendes deutsches Schicksal

Von Ralf Schenk

Wolfgang Kohlhaase und Lew Hohmann gaben ihrem Filmessay über Konrad Wolf einen Titel, der zum Meditieren reizt: „Die Zeit die bleibt.“ Wie nutzte ein Mensch jene knappen sechs Jahrzehnte seines Lebens? Was davon ist in der Erinnerung seiner Zeitgenossen bewahrt? Was muß von diesem Lebensweg bleiben als Mahnung, Forderung an die Nachgeborenen? 'Zeit' assoziiert etwas Bewegliches, Fließendes – 'bleiben' das Beständige: dieser Film ist Erinnerung an einen bedeutenden Künstler und Politiker, der viel und den vieles bewegte, Gedenken an einen klugen, mutigen, sensiblen und verletzlichen Menschen und Dokumentation eines aufregenden deutschen Schicksals in unserem Jahrhundert. (...)

Fast die ganze erste Hälfte des nahezu zweistündigen Films ist jenen Jahren in Moskau gewidmet: Was da für Material zutage gefördert wird, scheint mir nicht nur schlechthin gründlich recherchiert, sondern geradezu sensationell: Dokumentaraufnahmen von Ankünften (Dimitroff), Paraden (die gerette Tscheljuskin-Mannschaft), Boulevards, von Gorki und Budjonny, vom schnellsten Maurer und größten Flugzeug der Welt: Kinderzeichnungen Konrad Wolfs: Szenen aus Filmen, die der Junge damals liebenlernte: 'Der neue Gulliver', 'Tschapajew'; ein Zeitungsausschnitt: 'Koni' gibt Auskunft über die Pionierarbeit seiner Klasse, die 'zum Teil gut und zum Teil schlecht' sei. Das alles, mitunter liebevoll ironisch kommentiert, läßt ahnen, wie Konrad Wolf von der Metropole Moskau geprägt wurde, wie das Verhältnis zur Sowjetunion fortan sein Leben bestimmte.

Welche Gefühle mögen sich in ihm abgespielt haben, als er 1967/68 *Ich war neunzehn* realisierte? Zum Beispiel jene Szene am Fluß, auf dem ein Galgenboot schwimmt mit einem von Deutschen gehetzten Deutschen, ein Schild um die Brust: „Ich bin ein Russenknecht“. Der Rotarmist Gregor Hecker, jene Figur, in der Wolf eigene Erlebnisse bündelte, ruft den Männern auf der anderen Seite der Front zu: „Ich bin ein Deutscher.“ Diese Szene wird fast am Anfang von *DIE ZEIT DIE BLEIBT* zitiert: ein kluges Zitat, das den Wurzeln von Wolfs lebenslangem Weg 'nach Hause', seiner Suche nach dem Verhältnis zu beiden Heimatländern nachspürt ...

DIE ZEIT DIE BLEIBT ist ein internationalistischer Film, groß im Geist, weit im Atem. Erregt hat mich eine Sequenz wie diese: eingeblendet werden Szenen aus 'Tschapajew'; sie enden, aber die Musik aus dem klassischen sowjetischen Revolutionsfilm bleibt, ein Volkslied. Und während der darüber gesprochene Kommentar beschreibt, Konrad Wolf habe mit 'Troika' nach den Träumen von damals fragen wollen und nach der Welt von heute, fährt die Kamera lange durch New-Yorker und – bruchlos – Moskauer Straßen. (...)

DIE ZEIT DIE BLEIBT, in dem natürlich Ausschnitte aus DEFA-Arbeiten Konrad Wolfs, Interview-Sequenzen, Szenen vom Alltag des Akademie-Präsidenten etc. zu sehen sind, auch ganz private Bilder, endet, wo er begann: in Peredelkino, ein paar Kilometer von Moskau entfernt; hier bewohnten die Wolfs ein Häuschen. Das Foto, das Konrad Wolf zeigt, wie er – im Oktober 1981 – über eine schmale Holzbrücke geht, wurde am Anfang eingeblendet; nun entläßt uns der Film mit einem Bild derselben Brücke: sie ist leer, verschneit.

Ralf Schenk, in: *Die Weltbühne*, Nr. 42/84, Berlin (DDR)

In memoriam Konrad Wolf

Am 7. März 1982 verstarb unerwartet der DDR-Filmregisseur Konrad Wolf. Den westdeutschen und westberliner Kinogängern ist er vielleicht Erinnerung durch seine letzten Filme *Solo Sunny* und *Mama, ich lebe*, die beide auf den Berliner Filmfestspielen liefen. Auch das westdeutsche Fernsehen strahlte einige seiner Filme aus. Tatsächlich aber drehte Konrad Wolf weit mehr als diese beiden Filme; er hinterläßt ein umfangreiches und weitgespanntes Oeuvre. Schon mit seinen beiden ersten Werken *Lissy* und *Sterne* (1957 bzw. 1959) qualifizierte sich Konrad Wolf als das bedeutendste filmische Talent der DDR. Durch sein Schaffen ziehen sich drei Hauptlinien: die Auseinandersetzung mit der faschistischen Vergangenheit Deutschlands (*Lissy*, *Sterne*, *Ich war 19* u.a.); die Gegenwart der DDR und die Beziehung zum 'anderen' Deutschland (*Der geteilte Himmel*), und die Probleme des künstlerischen Schaffens (*Goya* und *Der nackte Mann auf dem Sportplatz*). Die Beschäftigung mit der deutschen Vergangenheit war Konrad Wolfs bevorzugtes Thema. Wieder und wieder hat er sich in seinen Filmen die Frage gestellt, wie es zum Debakel des Nationalsozialismus mit all seinen Folgeerscheinungen bis hin zum 2. Weltkrieg kommen konnte. An diesem Thema war er, der Sohn des Dramatikers Friedrich Wolf, der nach 1933 in die Sowjetunion emigrierte, von wo Konrad Wolf 1945 als Leutnant der Roten Armee wieder in seine Heimat zurückkehrte, auf ganz persönliche Weise interessiert. Konrad Wolf neigte in seinen Filmen niemals schematischen oder

vordergründigen Lösungen zu. Er untersuchte besonders die Rolle des Kleinbürgertums und der Intellektuellen beim Heraufkommen des Hitlerfaschismus. Ihn haben stets die Menschen 'zwischen den Fronten', die widersprüchlichen Figuren (wie der Unteroffizier aus *Sterne*, der zur Erkenntnis seiner eigenen Verantwortung findet), mehr interessiert als die vorgestanzten Charaktere. Bewußtseinsprozesse hat er in seinen Filmen hinter den 'großen' historischen Ereignissen aufgespürt. Das kommt besonders zum Ausdruck in *Ich war neunzehn*, vielleicht Konrad Wolfs persönlichstem Film, in welchem er aus einer quasi autobiographischen Perspektive die Erlebnisse eines emigrierten Deutschen beschreibt, der 1945 mit der Roten Armee in sein Heimatland zurückkehrt: dieser Film war besonders reich an Erfahrungen und Beobachtungen jenseits aller offiziellen Rhetorik; das unmittelbar Erlebte merkte man diesem Film auch an seiner subjektiven Erzählweise an. Mit den Beziehungen zwischen deutschen Kriegsgefangenen in der UdSSR und dem antifaschistischen Widerstand beschäftigt sich auch *Mama, ich lebe*.

Konrad Wolf war ein Mensch, der zugleich mit seiner künstlerischen Arbeit auch das Gespräch und die persönliche Beziehung über die Grenzen des Landes hinaus suchte – mit jener geduldigen Freundlichkeit, die ein Merkmal seiner Person war. Es ist uns noch gut Erinnerung, wie Konrad Wolf 1964 zu den 'Freunden der Deutschen Kinemathek' kam, damals noch in die Akademie der Künste, um mit den Zuschauern über seinen Film *Der geteilte Himmel* zu diskutieren. Von damals bis zu seinem Tode ist unsere Verbindung zu ihm niemals abgerissen. Vielleicht hängt es mit seiner Entwicklung und mit seinem persönlichen Schicksal zusammen, daß für ihn das Erlebnis von Faschismus, Krieg und Widerstand keine Floskel, sondern gelebte Erfahrung war, eine Art gemeinsamer Wurzeln zwischen den Deutschen in Ost und West. Konrad Wolf war auch Kulturpolitiker (als Präsident der Akademie der Künste der DDR), ein unersetzlicher Gesprächspartner, eine Bezugsfigur im ost-west-deutschen Dialog. Auch und vor allem in dieser Hinsicht reißt sein Tod eine nicht auszufüllende Lücke.

Ulrich Gregor (Aus dem Arsenal-Programm vom April 1982)

Biofilmographie

Wolfgang Kohlhaase, geboren 1931 in Berlin. 1947 - 1950 Journalist, 1950 - 1952 Dramaturg im DEFA-Studio für Spielfilme. Seitdem Schriftsteller, Hörspiel- und Drehbuchautor.

Drehbücher zu Spielfilmen:

Die Störenfriede (1953, Co-Autor), *Alarm im Zirkus* (1954), *Eine Berliner Romanze* (1956), *Berlin – Ecke Schönhauser* (1957), *Der schweigende Stern* (1960, Co-Autor), *Der Fall Gleiwitz* (1961, Co-Autor), *Sonntagsfahrer* (1963, Co-Autor), *Ich war neunzehn* (1968), *Der nackte Mann auf dem Sportplatz* (1974), *Mama, ich lebe* (1977), *Solo Sunny* (1980), *Der Aufenthalt* (1983), *Die Grünstein-Variante* (1985), *DIE ZEIT DIE BLEIBT* – ein Dokumentarfilm über Konrad Wolf

Lew Hohmann, geboren 1944 in Schmiedeberg/Rsbg. Studium Maschinenbau, Dreher, Technologie, Beleuchter. Regiediplom Filmhochschule Babelsberg, 1972. Seit 1972 Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme.

Filme (Auswahl):

Der große Saal (1976), *Wodka-Werbung* (1977), *Was halten Sie von Frau Düsedickerbäumer?* (1978), *Die Thomaner* (1979), *Das Riesenrad* (1980), *Bürger Luther* (1981), *Der Theaterdampfer* (1982), *'s brent! Lin Jaldati Erinnerungen* (1982), *Copyright by Luther* (1983), *Paule in Concert!* (1984), *DIE ZEIT DIE BLEIBT* – Ein Film über Konrad Wolf

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: schlömer + anzeneder, berlin 31, berliner str. 145